Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 60=80 (1914)

Heft: 35

Artikel: Der Weltkrieg : der russische Einbruch in Ostpreussen und die Schlacht bei Tannenberg

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-31245

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 28.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: **Literaturblatt** (monatlich) und **Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek** (vierteljährlich).

LX. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXX. Jahrgang.

Nr. 35 Basel, 19. Dezember **1914**

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Verantwortlich für die Herausgabe des Blattes i. V.: **K. Schwabe.**

Inhalt: Der Weltkrieg. — Schießlehrer für unsere Schießvereine. — Ausland: Deutschland: Militärische Jugendvorbereitung. — Oesterreich: Der Stand des Flugwesens bei der österreichisch-ungarischen Marine. — Verschiedenes: Die Flugzeuge im Dienste der Artillerie. — Das Bewegen der Pferde.

Dieser Nummer liegt bei:
Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung 1914 Nr. 7.

Der Weltkrieg.

I. Der russische Einbruch in Ostpreußen und die Schlacht bei Tannenberg.

Rußland hatte die Vorhand in der Mobilmachung. Es hatte eigentlich schon jahrelang mobil gemacht. Seiner fortwährenden Kriegsvorbereitungen wegen war das deutsche Ultimatum und schließlich die Kriegserklärung erfolgt. So konnten seine Truppen schon in der Nacht vom 1. zum 2. August die deutsche Grenze in Ostpreußen an mehreren Stellen überschreiten. Allerdings konnten diese meist aus Kavallerie bestehenden Kolonnen von den deutschen Grenzschutztruppen leicht abgewiesen werden, wobei das Gelände starke Mithilfe geliehen hat. Da seine Gestaltung im allgemeinen weniger bekannt sein dürfte, verlohnt es sich, hier eine kurze Beschreibung und Würdigung dieses vorauszuschicken.

Die deutsch-russische Grenze läßt sich im allgemeinen in drei große Abschnitte zerlegen. Der nördliche Abschnitt ist gegen Osten gewendet und reicht von der Ostsee bis nach Lyck, d. h. bis zu dem Punkte, wo die Grenzlinie nach Westen umbiegt. Er hat eine Ausdehnung von rund 260 km. Im Norden bietet dort der Lauf der Memel, die in das russische Haff mündet, einen natürlichen Schutz. Ein gleiches besorgen die ausgedehnten Sümpfe ihres Mündungsgebietes. Im Süden dehnt sich ein See- und Sumpfgewirr aus, das der masurischen Seenplatte angehört und leicht zu sperren ist. Zwischen diesen beiden natürlichen Hindernissen klafft dann allerdings eine breite Lücke, die von Tilsit bis Angerburg reicht und rund 100 km mißt.

Der mittlere Abschnitt ist mit seiner Grenze nach Süden gewendet, erstreckt sich von Lyck bis nach Thorn oder bis zur Weichsel und besitzt eine Ausdehnung von etwa 280 km. Er teilt sich politisch in zwei Unterabschnitte, dargestellt durch die Grenzlinien der Provinzen Westpreußen und Ostpreußen. Hier zieht sich fast der ganzen Grenzlinie entlang in westöstlicher Richtung die ostpreußische Seenplatte, zu der auch das bereits genannte Grenzgebiet des ersten Abschnittes gehört. Dieser weite Komplex umfaßt etwa 2500 Seen und ist nächst Finnland das seenreichste Gebiet Europas und vielleicht der ganzen Erde. Er gliedert sich in nächstehende Teile. Der westliche Teil, umfassend das Gebiet bis zur Passarge, d. h. die Gegend um Mohrungen und Osterode mit Höhenerhebungen bis zu 100 m. Der mittlere Teil, mit Erhebungen bis zu 150 m, reicht bis zum Lauf der Angerapp, deren Tal sich südlich in das Tal der Pissek fortsetzt. In diesem Teile liegen mit dem Mauer-, Löwentin- und Spirdingsee die größten Wasseransammlungen Masuriens. Zum östlichen Teile gehört das südöstliche Ostpreußen, also die Gegenden um Arrys, Lyck und Goldap. Von hier aus findet die gleiche Geländegestaltung ihre Fortsetzung und ihren Abschluß im benachbarten russischen Gouvernement Suwalki.

Das Kennzeichnende für alle diese Gebiete ist ein weites Durch- und Nebeneinander von Wasser, Moor und Sumpf, durch das nur wenige gebahnte und darum leicht zu verteidigende Straßen und Wege führen, durchkreuzt von zahlreichen niederen Kuppen- und Höhenzügen, die jede Uebersicht beschränken und die Orientierung verwirren. Nach dem Sprachgebrauch der Gegend „eine bucklige Welt", ein für das Auge unentwirrbares Wasser- und Sumpflabyrinth — Welle schiebt sich in 100 bis 200 m Höhe neben Welle — die Endmoränen der Eiszeit. Oft streichen diese Wellen mehrere Kilometer lang im Zusammenhang fort; anderswo sind sie aufgelöst in ein Gewirr einzelner Hügel und Kuppen, die in ihren Zwischenräumen große Kessel lassen, die je nach ihrer Höhenlage mit Wasser oder Moor gefüllt sind. Der Landschaftscharakter läßt sich etwas mit unserem bernischen Emmental vergleichen. Nur fehlen hier die großen Sümpfe, Seen und Moore; dafür sind die Erhebungen stärker, die Kuppen ausgesprochener und näher aneinandergeschoben, die Einschnitte tiefer, die Hänge steiler und schwieriger begehbar. In Masuren bedecken die Moore den zehnten Teil des Landes. Oft sind sie zu Wiesen geworden. Sorglos geht man darüber und sinkt plötzlich in scheinbar unergründlichen, losen Schlamm hinab. Für den, der etwa flüchtig und in der Nacht dieses Gelände durchmessen muß, ist die Gefahr des Versinkens groß. Er muß den Wegen folgen, die sich mühsam auf und ab, links und rechts

über die Höhen und zwischen den Kesseln hindurchschlängeln. Es ist somit ein Gelände, das vor allem der Verwendung berittener Waffen, wie Kavallerie und Artillerie eine große Beschränkung auferlegt, sie vielfach ganz unmöglich macht. So ist es auch in der Gegend von Gilgenburg, Hohenstein, Ortelsburg, Neidenburg, Soldau. Es ist der blutgetränkte Boden des Schlachtfeldes von Tannenberg, da am 15. Juli 1410 die Macht des Deutschen Ritterordens gebrochen wurde.

Der dritte oder südliche Abschnitt wendet seine Grenze wieder nach Osten. Er reicht von der unteren Weichsel bei Thorn bis zur oberen Weichsel südlich Kattowitz. Seine Ausdehnung beträgt rund 340 km. Er wird gebildet von den preußischen Provinzen Posen und Schlesien. Die von Ost nach West fließende Warthe teilt ihn in zwei Teile: Einen kleineren nördlichen und einen größeren südlichen. Da der ganze Abschnitt vorläufig als Operationsgebiet noch nicht in Betracht fällt, so kann hier auf eine eingehende Beschreibung und Würdigung seines Geländes verzichtet werden. Seine Nennung und Anführung hingegen mußte schon des Zusammenhanges halber erfolgen, weil der ganze Grenzverlauf eine gewisse operative Bedeutung hat.

Es war die weiter oben geschilderte Lücke im nördlichen Abschnitt, die von den Russen zu ihrem ersten Einbruche nach Ostpreußen vorzugsweise benutzt wurde. Also der Abschnitt zwischen Tilsit und dem masurischen Seegebiet. Der erste Einbruch geschah mit starken Kavalleriemassen. Dabei kam es freilich nicht zu jener kavalleristischen Ueberschwemmung, die man eigentlich geplant und den Bundesgenossen im Westen versprochen hatte.

Im allgemeinen genügten die verhältnismäßig schwachen deutschen Grenzschutzabteilungen, um die russischerseits vorgetriebene Kavallerie abzuweisen.

Am 9. August wurde in der Gegend des Spirdingsees und östlich von Johannisburg, d. h. um Bialla herum eine russische Kavalleriebrigade von Truppen des deutschen Grenzschutzes zurückgeschlagen. Am selben Tage geschah ein Gleiches östlich von Memel. Am 11. August erlitt eine russische Kavalleriedivision bei der Grenzstation Ejdtkuhnen, also südlich von Tilsit, die gleiche Abfuhr. Am 17. August schlug in der gleichen Gegend das erste ostpreußische Armeekorps stärkere russische Truppenmassen zurück.

Aber nach und nach hatten längs der deutschen Grenze größere russische Truppenansammlungen stattgefunden, die nun gegen die Linie Gumbinnen-Angerburg vorgingen. Sie wurden zwar am 20. August wiederum vom ersten Armeekorps zurückgewiesen. Ein Gleiches geschah von Seiten einer deutschen Kavalleriedivision gegenüber zwei russischen Kavalleriedivisionen.

Inzwischen brachten aber die Russen immer stärkere Massen zur Entwicklung. Diese gingen vor von Wilna her nördlich der Pregel. Sodann vom Narew aus Polen her südwestlich der masurischen Seen. Vor diesen mußten die schwachen und weit vorgeschobenen deutschen Grenzschutzabteilungen zurückweichen und die ostpreußischen Grenzbezirke verfielen russischer Besetzung.

Die deutschen Truppen im Nordosten Preußens hatten zunächst zurückgehen müssen, weil aus Polen und vom Narew her ebenfalls der Anmarsch starker Kräfte gemeldet wurde. Gegen diese sollte der erste Stoß geführt werden, da durch ihr Vorgehen in der Richtung auf Ortelsburg Flanke und Rücken der nördlich stehenden deutschen Truppen gefährdet wurden.

Es war die russische Narewarmee, die hier vom Narew und von der Weichsel heranmarschiert kam. Sie bestand aus fünf Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen. Ihre Stärke kann man ungefähr auf 200,000 Mann schätzen.

Diese Narewarmee ging vor gegen die Linie Ortelsburg-Gilgenburg, die ungefähr 50 bis 60 km mißt. Hier kam es am 26. August zur Schlacht, die drei Tage angedauert hat. Dabei gelang es dem Führer der achten deutschen Armee, Generaloberst v. Hindenburg, den Gegner von zwei Seiten zu umfassen und vollständig gegen das eingangs geschilderte, für den Durchzug größerer Truppenkräfte gänzlich ungeeignete Gebiet der masurischen Seen zu drängen. Das Ergebnis dieses Sieges, den man nun die Schlacht bei Tannenberg nennt, war die vollständige Auflösung der russischen Narewarmee. Sie wich unter starkem Gefangenen- und Materialverlust nach Polen zurück und hörte vorläufig auf als besondere Armee zu existieren.

Ungefähr zur gleichen Zeit war im Nordosten die russische Wilnaarmee über Gumbinnen und Insterburg beidseits der Pregel gegen Königsberg vorgegangen und bis an die Deime in der Linie Labiau-Wehlau gelangt.

Die Wilnaarmee bestand aus noch stärkeren Kräften als die Narewarmee. Man rechnet sechs Armeekorps, sechs Reservedivisionen, zwei Brigaden und zwei Kavalleriedivisionen, zusammen also etwa 350,000 Mann.

Kaum war die Schlacht bei Tannenberg entschieden, so wandte sich Hindenburg gegen diese Armee und schlug sie vom 9. bis 12. September zwischen den masurischen Seen und der Pregel vollständig aus dem Felde.

Neben diesen beiden Hauptschlägen kam es auch südöstlich der masurischen Seen in der Gegend um Lyck zum Schlagen. Hier stand ein weiterer Teil der Wilnaarmee, die man auch als die Grodnoarmee bezeichnen kann, und die aus zwei Korps und Teilen der bei Tannenberg geschlagenen Narewarmee bestand. Auch diese wurde vollständig besiegt und mußte unter starkem Verlust an Gefangenen und Material das Grenzgebiet räumen.

Das Ergebnis dieser verschiedenen Schlachten und Kämpfe war die vollständige Säuberung Ostpreußens von den Russen und der Vormarsch der achten deutschen Armee in russisches Gebiet gegen den Niemen und die Festung Ossowicz, d. h. ins russische Gouvernement Suwalki. -t.

Schießlehrer für unsere Schießvereine.

(Korrespondenz.)

Am 26. September 1913 hat der Bundesrat eine neue Verordnung über das Schießwesen außer Dienst erlassen. Sie verfolgte den Zweck, die außerdienstlichen Uebungen mit der Waffe, für die der Staat Jahr für Jahr sehr erhebliche Summen ausgibt, nutzbringender zu gestalten Nach den Erfahrungen, die man bis jetzt hat sammeln können — die Mobilisation hat allerdings verhindert, daß